

Hinweis: Da bis zum Druck von Büchern immer sehr viel Zeit vergeht, finden Sie neuerdings die Arbeitsmaterialien einiger meiner Seminare, beginnend mit

Seminar (I) - Reformation und 30-jähriger Krieg

unter www.gralsmacht.com Seiten, rechts.

Herwig Duschek, 27. 6. 2010

317. Artikel

Johanni (VII)

Ich schließe an Artikel 316 an.

Kommen wir weiter in der *Schule von Athen* auf die Gruppe unten links zu sprechen:



(s. Jesus, Joseph, Perugia, n. Jesus, Joseph, Jesus v. d. Taufe, Johannes-Evangelist, ...Paulus.
Darunter: ... Maria, Matthäus, Lukas, ... Engel. Alle drei Jesusgestalten blicken den Betrachter an)

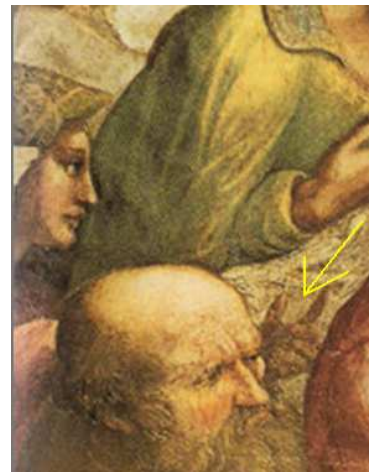
Harald Falck-Ytter schreibt¹: *Der Kopf des Engels vor Lukas ist auf Maria hin gerichtet; seine Augen blicken auf Joseph; die Tafel hält er für Lukas hin. Die Überschrift auf der Tafel: ... (Epogdoon; die Beschriftung mit Omega ist ein Fehler) bedeutet Ganzton. Darunter befindet sich ein zusammengesetztes Schwingungsbild mit mehreren U-Formen. Das umfassende U ist mit dem Namen ... (Diapason) bezeichnet und bedeutet: das Ganze. Gemeint ist hier die Oktave. Die kleineren U-Schwingungsformen sind*

¹Raphaels Christologie, S. 67-79, Verlag Freies Geistesleben, 1983

... (Diapente), die Quinte, und ... (Diatessaron), die Quarte. An den oberen Enden der U-Formen stehen die Verhältniszahlen dieser Intervalle...



(Jesus, Maria, Matthäus, Joseph, Lukas, Engel, Jesus v. d. Taufe)



(Die linke Hand der Maria deutet die zwei Jesusknaben an)

Diese verinnerlichte und geschlossene musikalische Erlebniswelt ließ die Erscheinung einer kosmischen Gestalt sichtbar werden, die in diese Tonwelt sich seelisch verliebte. In Platons Dialog <Timaios> wird diese Gestalt beschrieben. Sie ist die Weltseele, die aus der Weltensubstanz von Gott so gebildet wird, daß das Wesen dieser Gestalt in den von Substanz erfüllten kosmischen Zahlenverhältnissen zum Ausdruck kommt; es sind die gleichen Verhältnisse wie in der von Pythagoras geschaffenen Tonstruktur. In dieser Struktur wirken alle sieben Planetenkräfte einschließlich eines irdischen Elementes; denn es sind nicht nur sieben, sondern acht Töne; die Oktave ist nicht mehr nur eine Verdoppelung eines Anfangstones, sondern – nach dem Durchgang durch die anderen Töne, - ein neuer Ton für sich. Die Gestalt dieser Weltenseele erscheint inmitten der sieben Wandelsternkräfte als harmonischer Ausdruck unseres Planetensystems und trägt selber Irdisches in sich: die Erdenerkenntnis ihrer menschlichen Gestaltstruktur. Diese Weltenseele ist der nahe an die Erde herangekommene Logos, das göttliche Schöpferwort, das sich in diesem Zusammenhang nicht als Wortenthüller, sondern als Tonenthüller offenbart. – Auf der Erde erschien diese Gestalt als das cherubinisch-harmonische Wesen des Jesus von Nazareth. Er konnte aus den

göttlich-kosmischen Klanggeheimnissen seines Wesens den Logos selber als das kosmische Christuswesen durch die Jordantaufe ganz aufnehmen. –

Diese erhabene Seelengestalt in ihrer klangdurchdrungenen Harmonie erscheint in Raphaels Fresko genau über der pythagoreischen Tafel. Sie ist die Verkörperung der platonischen Weltenseele, die zurückgehaltene Seele der Menschheit, die die schöpferisch-harmonischen Kräfte unseres Planetensystems in Wort und Tat zur Erscheinung bringen kann.



(Engel, Jesus vor der Taufe und Johannes der Evangelist)

Der engelartige Bote mit der inhaltsreichen Tafel kniet an einer Stelle, wo sonst der Evangelist Markus zu erwarten wäre. Aus der geistigen Fragestellung dieses Bildes hat Raphael eine andere Aufstellung der Evangelisten gewählt als die sonst übliche. Seine Gegenüberstellung der Inhalte ist: Abstammung, Geburt und Kindheit Jesu auf der einen Seite und auf der anderen die Inkarnation des Christus-Logos als kosmisches Wesen. Damit werden Matthäus und Lukas zusammen dargestellt und nicht die Reihenfolge des Neuen Testaments: Matthäus – Markus – Lukas. Markus als Evangelisten darzustellen wirft Fragen auf. Papias, einer der frühesten Kirchenschriftsteller (2. Jahrhundert), nennt ihn «Dolmetscher des Petrus». Er wird auch angesehen als der Johannes Markus der Jerusalemer Urgemeinde. Außerdem erscheint er als der Helfer des Paulus auf seiner ersten Missionsreise nach Griechenland.



(Jesus vor der Taufe und Johannes der Evangelist)

In Rom nennt ihn Petrus in einem Brief an die Diaspora-Gemeinden «mein Sohn». Besuche des Markus an den verschiedensten Orten werden in dieser Art erwähnt in der Apostelgeschichte und in den Briefen des Neuen Testaments; Markus verschwindet immer wieder, um dann wie eine Erscheinung erneut aufzutauchen. Einen Höhepunkt erreichen diese Charakterisierungen, wenn angenommen wird, er sei der Jüngling, der bei der Gefangennahme Jesu nackt entfloh. – Markus ist als Mensch nicht faßbar, er ähnelt in seiner dynamischen Jugendhaftigkeit einem engelartigen Wesen. So ist auch das Evangelium, das er weitergibt: gedrängt in der Darstellung und von kosmischen Kräften durchpulst. In seinen Betrachtungen zum Evangelium schreibt Emil Bock über Markus: «Seine Kürze ist die Sprache einer großen kosmisch-willenhaften Konzentration, ... ein Hauch aus den kosmischen Willensweiten der Zeitenführergeister ergießt sich in die knappen Worte.» Mit diesem Impuls beginnt Markus das Evangelium:

„Der Beginn der guten Botschaft Jesu Christi“

und zitiert dann den Propheten Jesaia:

„Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte“

In der von Raphael gemalten engelartigen Gestalt sind dieser von Jesaias verheißene Engel und das Wesen des Markus als Eines dargestellt. Dieses engelverwandte Wesen erscheint «vor dem Angesichte» des Lukas; hinter und über dem Kopfe dieses Wesens steht oder schreitet – unsichtbar für alle – derjenige, von dem am Anfang des Markus-Evangeliums die Rede ist: Jesus von Nazareth. Er steht jetzt im Bilde an einem neuen Ort. Er ist inzwischen ein Mann unter Männern geworden. – Als engelverwandtes Wesen kann der Evangelist Markus

der Bote sein, der die umfassende Kunde vom kosmischen Wesen der Weltenseele in Christus als Rätselfigur vor den beiden Evangelisten Lukas und Matthäus hinhält.....

Der Logos war in den Jahrhunderten vor der Zeitenwende Weltenklang, Weltenordnung, Weltenwort und Weltensinn. Alles dies wurde zu einem Wesen zusammengefaßt in den ersten Worten, die Johannes seinem Evangelium als Prolog vorausschickt: «Im Urbeginne war der Logos, und der Logos war bei Gott, und ein Gott war der Logos.» Diese Enthüllung ist die letzte «Erkenntnis der Ursachen», wie Raphaels Fresko heißt. Nach dieser gab es keine mehr. – In der Logos-Offenbarung des Johannes erschien das Umfassendere und die letzte Erfüllung gegenüber den Fragestellungen der Pythagoreer auf der Tafel vor Lukas, aber auch gegenüber allen Fragen der Evangelisten nach den beiden Abstammungen des Jesus. Daher steht Johannes in dieser Gruppe als die Gestalt, in der alle Fragen und Gegenüberstellungen sich zu einer höheren Einheit vereinigen.

Johannes kann dies, weil er «der Zeuge ist». Am Ende seines Evangeliums spricht er es aus: «Dieses ist der Jünger, der alles dies bezeugt. Er schrieb es nieder und wir erkennen, daß sein Zeugnis die Wahrheit ist.» Johannes wurde zum einzigen und eigentlichen Zeugen nach der Gefangennahme Jesu. Bei dieser verließen Jesus alle anderen Jünger. Nur Johannes folgte ihm alleine in den hohepriesterlichen Palast, nur er nahm teil an allem, was danach geschah: Prozeß, Kreuzigung und Tod. Dadurch konnte sich ihm bei der Auferstehung die wahre Natur aller Begebenheiten in ihrer geistigen und auch physischen Gestalt enthüllen. Nur er war in diesem Sinne ein Zeuge. Johannes hat es niedergeschrieben. Raphael enthüllt, wie Johannes auf sein Zeugnis-Evangelium, eigentlich auf das Urevangelium, hinweist. In diesem ist sein Ewigkeitswesen begründet. – Von Johannes heißt es, er sei der Vorsteher der christlichen Gemeinde in Ephesus gewesen und im hohen Alter gegen das Jahr 100 nach Christus dort gestorben.



(Paulus)

(Harald Falck-Ytter².) *Auf dem Entwurf-Karton zur <Schule von Athen>, in der Ambrosiana in Mailand, fehlt die Gestalt, die dem Fresko die letzte entscheidende Schwere gibt. Es ist der sitzende Mann neben dem Evangelisten Johannes, dessen linker Arm, auf einen großen Marmorblock gestützt, das sinnende Haupt trägt, während die Rechte schreibt. Diese Gestalt ist im mehrfachen Sinne der Schluß-Stein dieses Kunst-Bauwerkes; Raphael hat sie bis zuletzt im Geiste zurückgehalten. – Die Kleidung dieses Mannes unterscheidet sich von den Gewandungen aller anderen Gestalten; sie ist moderner und gehört eigentlich nicht in den Tempel. Der Mann trägt ein Reisekleid oder den Mantel eines Wanderers. Dazu passen die kräftigen Stiefel, auch sie gehören nicht in den Tempel. Sie taugen zu weiten Wanderungen; auch die starken Beine und Knie weisen auf einen Wanderer. Im Gegensatz dazu steht die Haltung des Mannes: er ist tief in das Innerste seines Wesens hinabgestiegen und völlig in sich versenkt. Aber nicht, um nur allein für sich und mit sich zu sein. Das Erfahrene soll in Worte gefaßt, soll niedergeschrieben werden. Als Schriftstück kann es für jemand anderes bestimmt sein. – Ein großer Wanderer und ein tiefer Denker: der Apostel Paulus.*

Auf vielen und langen Missionsreisen durchwanderte er Kleinasien und Griechenland und begründete die christlichen Gemeinden. Diesen schrieb er in Zeiten der Ruhe seine Briefe. Hierbei hat ihn Raphael dargestellt. Auch Paulus denkt nach über das Wesen der Erkenntnis, etwa in Sätzen im ersten Brief an die Christen in Korinth: «Wer meint, etwas erkannt zu haben, der hat noch nicht erkannt, wie wahre Erkenntnis entsteht. Wer aber Gott liebt, der wird von ihm erkannt» (8,2).

Paulus war im Bereich des Hellenismus aufgewachsen. Er konnte und mußte in griechischen Gedankenformen sich denkerisch mit dem auseinandersetzen, was ihm widerfahren war. Als früherer Gegner der Urchristen verfolgte er diese; er hieß damals Saulus und war bei der Steinigung des Stephanus dabei. Er verfolgte diese Christen, weil seine Messias-Schau eine andere war. Saulus sah den Christus noch als majestätische Zukunftsgestalt im Übersinnlichen, als noch nicht auf der Erde dagewesen. Seine Erziehung als Pharisäer formte seine Willensstruktur in Richtung des überirdischen, noch kommenden Messias. Die Kunde von Jesus war ihm ein Grauen.

Da brach bei Damaskus völlig unerwartet das übersinnliche Licht in sein Dasein ein. Als Ursache dieses Leuchtens sah er eine Gestalt, die sprach: «Ich bin Jesus, den du verfolgst» (Apg. 9,5). Zu seiner früheren Christus-Schau fügte sich Jesus hinzu, als auferstandener Christus Jesus im Bereich des Irdischen. Paulus erblindete zunächst und erhielt das Augenlicht erst wieder nach drei Tagen. – Er wurde nach einigen Jahren der Verkünder und Verbreiter des Christentums in der gesamten kleinasiatisch-griechischen Welt. - Wie sollte Paulus das Damaskus-Ereignis verstehen, wenn das Licht der Auferstehung in einen Menschen einbricht, der die Jünger des Auferstandenen verfolgt? Es ist ein tiefer Lebenswiderspruch. Wessen Wille wirkt da im Menschen? Wie kann er sich da zur Freiheit stellen? Hat dann der Mensch einen eigenen Willen? Im Verfolgen dieser entscheidenden Fragen wird Paulus zum größten aller Philosophen. Er erreicht die Gipfelhöhen und die Wesenstiefen menschlicher Erkenntnis. Daher kann er weiterschreiben im selben Brief an die Korinther:

«Noch ist unsere Erkenntnis Stückwerk wie auch unser prophetischer Sinn; wenn wir aber dem Ziele näher kommen, so hört das Stückwerk auf . . . Wir sehen jetzt alles wie in einem dunklen Spiegel, alles erscheint uns wie Rätselbilder. Einmal aber werden wir Angesicht in

²Raphaels Christologie, S. 79-81, Verlag Freies Geistesleben, 1983

Angesicht schauen. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, einmal aber werde ich zur wahren Erkenntnis gelangen, in welcher Erkennen und Erkanntwerden eins sind» (13, 9-12).

Im Bilde Raphaels schließt Paulus die Reihe der Evangelisten ab als der fünfte Evangelist. Im erleuchteten Dunkel seiner Versunkenheit sucht er im Bewußtseinslicht, was den anderen Evangelisten im Licht der Sinneswahrnehmung gegeben wurde. Nichts verbindet ihn hier mit seiner Umgebung; er ist allein, der Mensch, der im Erinnern des überstrahlenden Ereignisses bei Damaskus seinen weiteren Weg gehen muß. Dabei versorgt er die von ihm begründete neue Christenheit mit Briefen, die zu einer Gedanken-Wegzehrung für Jahrtausende werden. Albert Schweitzer nannte Paulus deshalb «den Schutzheiligen des Denkens im Christentum».

(Fortsetzung folgt)

Abschließend noch der Musikvideo-Hinweis: www.youtube.com:

Carmina Burana C.Orff. Dir: Miguel A. Martinez 1/8³

³ http://www.youtube.com/watch?v=CoqFK_YrfhA&feature=related